

Laibacher Zeitung.

N^o. 276.

Mittwoch am 1. Dezember

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt „Blätter aus Krain“ und den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. G. M. — Infectionsgeld für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für zweimalige 8 kr., für dreimalige 10 kr. österr. Währung u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Infectionskämpel pr. 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Infectionskämpels).

Amtlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. November l. J. den außerordentlichen Professor der deutschen Rechts- und Rechtsgeschichte an der Lemberger Universität, Dr. Ferdinand Vischoff, zum ordentlichen Professor dieses Faches daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. August l. J. den Handelsmann Walerysils zum unbefoldeten österreichischen Vize-Konsul in Bastia auf der Insel Corsica allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirksamts-Aktuar Eduard Grazer zum Grundbuchsführer in Krain ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Gymnasium zu Vinkovce, Franz Wenzel, zum wirklichen Lehrer am Rzeszower Gymnasium ernannt.

Die Oberste Rechnungs-Kontroll-Behörde hat die bei der k. k. Avarial-Porzellanfabrik erledigte Buchhalterstelle dem Rechnungs-Offizial der Staats-, Credits- und Zentral-Hofbuchhaltung, Julius Lindner, verliehen.

Die k. k. Oberste Rechnungs-Kontroll-Behörde hat den Rechnungs-Offizial der k. k. lombardischen Staatsbuchhaltung, Johann Pizzagalli, zum Rechnungsrathe dieser Staatsbuchhaltung ernannt.

Am 28. November 1858 ist in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LIV. Stück des Reichs-Gesetzblattes ausgegeben und versendet worden.

Dasselbe enthält unter Nr. 215. Den Erlass des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 6. November 1858 — gültig für den ganzen Umfang des Reiches — womit die Ausdehnung der Allerh. genehmigten provisorischen Taxordnung des geistlichen Ehegerichts der Wiener Erzdiözese (R. G. B. Nr. 216 vom Jahre 1857)

auf die bischöflichen Diözesen von Krain und Tarnow bekannt gegeben wird.

Nr. 216. Die Verordnung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten vom 20. November 1858, über die Portofreiheit der Waisen-Kommissionen in den ehemals ungarischen Kronländern.

Nr. 217. Die kaiserliche Verordnung vom 23. November 1858 — gültig für das gesammte Reich — betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen über die Stempelabgabe von Zeitschriften.

Nr. 218. Den Erlass des Finanzministeriums v. 25. November 1858 — gültig für das lombardisch-venetianische Königreich — betreffend die Anlegung des Laminastempels an die wegen Gefällsübertragung abgehaltenen Webe- und Wirkwaren. Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetz-Blattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 30. November.

Die „Oest. G.“ v. 28. schreibt: Das heute ausgegebene Reichsgesetzblatt bringt eine kaiserliche Verordnung, die Abänderung einiger Bestimmungen über die Stempelabgabe von Zeitschriften, welche ein- oder mehrmal in der Woche erscheinen, betreffend. Es besteht diese Aenderung in einer so wesentlichen Ermäßigung für die bereits stempelpflichtigen Journale, daß dadurch die Absicht der Regierung, ihren materiellen Bestand und eine ersprießliche Wirksamkeit derselben durch finanzielle Maßregeln nicht zu gefährden, unzweideutig zu Tage tritt. Der Grundgedanke einer angemessenen Stempelbesteuerung selbst bedarf an sich der Erörterung und Rechtfertigung nicht, denn wenn auch nicht andere Staaten hierin schon lange mit ihrem Beispiele vorangegangen wären, so ist wohl ebenso billig als natürlich, daß große, auf weite Kreise berechnete Unternehmungen, welche namentlich durch das Recht, Annoncen aufzunehmen, entschieden, geschäftlichen Charakter gewinnen, nach Maßgabe ihrer Ausdehnung verhalten werden, einen Betrag zum allgemeinen Staatseinkommen zu leisten. Es wird dadurch nur dem Prinzip der Gleichheit vor dem Gesetze Genüge geleistet, und insofern eine journalistische Unternehmung einerseits auch ein Geschäft ist, können die-

jenigen, welche es betreiben, nicht füglich darauf Anspruch machen, der Leistungspflicht gegenüber der Staatsgesamtheit, welcher alle anderen Geschäfte unterliegen, entzogen zu bleiben.

Wir können jedoch nicht umhin, besonderen Nachdruck darauf zu legen, daß durch die gewährte Ermäßigung eine Minimalbesteuerung der Journale festgestellt worden ist, so daß die österreichischen Gebühren bedeutend niedriger, als in manchen anderen Ländern sich darstellen. Ueber die Leistungsfähigkeit der österreichischen Journalistik im Hinblick auf den eben bewilligten Stempelsatz konnte, nachdem die Erfahrung eines Jahres vorlag, nicht der geringste Zweifel obwalten. Es ist dieser Satz so niedrig gegriffen, daß auch andere sogenannte kleine, nicht rein politische, belletristische u. dgl. Blätter ohne Bedenken demselben unterworfen werden konnten. Abgesehen davon, daß es überaus schwierig war, die Grenzlinie zwischen der Beschaffenheit des Inhalts stempelpflichtiger und nichtstempelpflichtiger Blätter ausfindig zu machen, erfreuen sich manche der letzteren eines großen Absatzes, und da ihnen nicht verwehrt werden konnte, manche tageshistorische und soziale Interessen zu behandeln und die unmittelbare Ankündigung (Annonce) die mittelbare Empfehlung (Reklame) zu substituieren, so werden sie umsoweniger Ursache finden, sich zu beklagen, als vielmehr das Feld auch ihrer Wirksamkeit nunmehr genau abgesteckt und innerhalb dieser Grenzen gesichert worden ist.

Angenommen von der Stempelpflicht sind nur wissenschaftliche, technische u. s. w. Fachblätter, d. h. Organe, die in ihrer gesammten Anlage und Haltung bloß für den engeren Kreis eigentlicher Fachmänner, für die Pflege einer speziellen Doktrin bestimmt sind.

Im Allgemeinen begnügen wir die erfreuliche Uebersetzung, daß die in Rede stehende Maßregel allseitig Anerkennung finden und beifällig begrüßt werden wird. Ferner schreibt die „Oesterr. Corr.“ vom 29. November: Wir vernehmen aus verlässlicher Quelle, daß die Einhebung eines Landes- und Grundentlastungszuschlages zur Einkommensteuer auf die Amts- bezüge und Ruhegehälter der Staats- und Fondsbeamten und Diener, dann deren Angehörigen vom 1. November l. J. angefangen, nicht mehr stattzufinden habe; soweit diese Gebühren für den laufenden Monat bereits eingehoben sind, wird der Rückersatz nach

Feuilleton.

Was sind Kulies?

Unsere Leser werden sich erinnern, daß Kaiser Napoleon in seinem Schreiben an den Prinzen Napoleon bezüglich des verfallenen Negerhandels äußerte, daß er bereits in Unterhandlungen mit England eingetreten sei, um die französischen Kolonien in den tropischen Ländern, anstatt wie es während der letzten Zeit geschehen, durch die sogenannte freie Negerauswanderung, nunmehr durch Einwanderung von Kulies bebauen zu lassen. Was und wer sind diese Kulies? Arme Tagelöhner und Bogabunden aus den niederen Bevölkerungsklassen von China und Indien.

Das Wort Kuli hat seine einfache Abstammung von dem englischen cool (sprich kul), kalt, und bezieht sich auf das sehr kühle Kostüm, in welchem der Inder niederer Abkunft sich gewöhnlich repräsentiert. Dieses Kostüm ist eigentlich klassisch in seiner Einfachheit, denn es besteht nur aus einem einzigen Kleidungsstücke, und so sehr sich die europäische Sitte gegen eine derartige Natürlichkeit sträuben mag, so ist doch nicht zu läugnen, daß diese Art sich zu kleiden oder vielmehr sich nicht zu kleiden, ausnehmend kühl und angenehm bei schwülem Wetter ist. Ueberdies erscheint es aber für den Kuli als eine sehr große Wohlthat, daß die tropische Atmosphäre keine dichtere oder künstlichere Garbe nothwendig macht. Denn gewöhnlich ist er verheiratet und sieht sich genöthigt, ein Weib und ein halbes Duzend kleiner Kulies mit nur drei Pence des Tages zu ernähren. So unmöglich dieß

und erscheinen mag, so ist es doch nicht so schwierig in Indien. Der Kuli hat wenig Bedürfnisse und lebt meist von vegetabilischer Nahrung. Seine Kleidung ist, wie bemerkt, kaum erwähnenswerth, seine Wohnung liefert ihm die liebe Mutter Erde, sein Getränk ist reines Wasser und seinen Hunger stillt er mit etwas mehligem Stoffe, ungefähr was man bei uns Nevalenta Arabica nennt. Dieß bildet also das ganze Register seiner Bedürfnisse; er kennt nur einen einzigen Luxus — den Tabak! denn er ist ein eingefleischter Raucher. Gebt ihm das, was wir eben als seinen reinen Lebensbedarf bezeichnet haben und dazu noch ein Paar Finger voll Tabak und er ist der glücklichste Mensch von der Welt!

In Indien verdient sich der Kuli sein Brot hauptsächlich als Bote oder als Palankinträger. Der Palankin, eine Art Tragbahre, ist das allgemeine Transportmittel in Indien, ungefähr das, was bei uns die Postkutsche ist, und die braunen, knochigen Gestalten der Kulies versehen dabei die Stelle der Postpferde. Sie tragen die Palankine durch das ganze Land, gewöhnlich vier Mann hoch, und werden hierfür mit dem Preise von vier Ananas oder sechs Pennys pr. Meile bezahlt. Gewöhnlich macht man auf diese Weise 60 englische Meilen pr. Tag.

Sehen wir nun, wie die Kulies in neuerer Zeit zu anderen ökonomischen Zwecken als zu bloßen Postdiensten verwendet wurden.

Die Abschaffung des Sklavenhandels hatte das alte Kolonialsystem ganz verändert und England litt darunter mehr als jede andere Nation. Die Weißen, vollständig unfähig zur harten Arbeit unter der tropi-

sehen Sonne, mußten sich um andere Arme umsehen, wenn sie nicht St. Mauritius, Guyana und die Antillen gänzlich aufgeben wollten. Die Engländer dachten erst daran, Arbeiter auf den westlichen Küsten von Indien zu werben, und sie führten von dort eine große Menge nach Mauritius. Diese Inder sind die eigentlichen Kulies (Kulies), ein Name, der dann auf alle derartige, unter den Chinesen oder den Negern erworbenen Arbeiter ausgedehnt wurde. Aber die Inder weigerten sich bald, sich nach entfernten Ländern engagieren zu lassen; sie sind im Ganzen nicht sehr arbeitsam und überließ stellten die ostindische Kompagnie, nachdem dieselbe die Anwerbung der Kulies den Franzosen verweigert hatte, auch den englischen Kolonisten große Hindernisse entgegen, aus Besorgniß, daß die Auswanderung gerade unter den stärksten Leuten der Bevölkerung zu große Ausdehnung gewinnen möchte. Die Engländer versahen daher bald darauf, indem sie dem Beispiele Hollands folgten, sich unter den Chinesen Arbeiter zu werben. Thätige Agenten begaben sich nach den südlichen Provinzen und Häfen China's, und es gelang ihnen bald, die Mandarinen dahin zu bringen, daß diese es nicht bemerkten, wie trotz des gesetzlichen Auswanderungsverbotes, immer zahlreichere Schaaeren der armen Teufel, welche sich in den Straßen von Canton oder Amoy herumtrieben, den Werbungen folgten. In den 10 Jahren von 1840—1850 arbeiteten bereits die Chinesen in den Kolonien und leisteten daselbst gute Dienste. Im Ganzen lobte man die Gelobigkeit, Genügsamkeit und Intelligenz dieser Kulies.

Indeß dachten die Chinesen bald daran, sich von ihrer Tagelohnarbeit los zu machen und auf eigene

dießfalls zu treffenden Verfügungen zu leisten sein. Im Allgemeinen sind wir überzeugt, daß dieser Akt wahrhaft landesväterlicher Fürsorge für die Erleichterung des Lebens eines treuer Staatsdiener von den Betheiligten mit lebhaftem Danke begrüßt werden wird.

Oesterreich.

Wien, 30. November. Sr. k. k. Apostolische Majestät haben am Sonntag gegen Mittag das k. k. allgemeine Krankenhaus mit einem mehrlündigen Besuche in Begleitung Allerhöchster ersten Generaladjutanten, Sr. Excellenz H. M. Grafen Gräne, zu übersehen geruht. Schon die Dauer des Besuchs ergibt, wie ausgedehnt und eingehend sich die Besichtigung gestaltete, welche der Anstalt gerade in diesem Augenblicke, wo ein wenig günstiger Gesundheitszustand viele Gemüther der Residenz mit Besorgniß und ängstlicher Furcht erfüllt, durch das väterliche Wohlwollen des Monarchen zu Theil wurde.

Sr. Majestät nahmen, von dem Herrn Direktor Medizinalrath Dr. Helm geleitet, „vorzugsweise alle mit Typhus-Kranken belegte Räume in Augenschein“, prüften alle Details, richteten trostreiche, liebevolle Worte an viele Kranke und geruhten beim Scheiden dem Herrn Direktor die Allerhöchste Zufriedenheit huldvollst auszusprechen.

Wien, 1. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschiedenheit aus Sicht 27. Oktober zum Bau einer neuen Kirche im Pfarrbezirke Covolo, Gemeinde Pedorobba (im Venetianischen) 2100 fl. österr. W. allergnädigst zu bestimmen geruht.

Ihre k. k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Generalgouverneur Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte haben am 21. d. M. in Mantua der feierlichen Einweihung des neuen Spitals der barmherzigen Brüder beigewohnt und die Stiftungsurkunde unterzeichnet. Ihre k. k. Hoheiten fahren fort, die frommen Institute der Stadt mit Ihrer Gegenwart zu bereichern und deren Verkwürdigkeiten zu besichtigen. Im Theater wurden Höchstdieselben mit Jubel begrüßt. Von den großmüthigen Spenden, welche Ihre k. k. Hoheiten den verschiedenen Humanitäts-Instituten zuwendeten, zählt die „O. di Mantova“ unter anderen folgende auf: dem Bürgerhospital 500 fl., den Armen- und Arbeitshäusern 600 fl., dem Knaben- und Mädchen-Waisenhaus je 200 fl., der israelitischen Arbeitsanstalt und dem Barmherzigen Spital (Fate-Bene-Fratelli) je 300 fl.

Italienische Staaten.

Turin, 27. Nov. Die „Gazetta piemontese“ dementirt offiziell die Nachricht, daß die Regierung einer belgischen Gesellschaft die Ausbeutung der Wälder der Insel Sardinien überlassen wolle.

Genua, 26. Nov. Der „Avenir“ von Nizza meldet: Großfürst Konstantin werde am 27. d. M. in Nizza ankommen und am 29. mit dem sardinischen Kriegsdampfer „Monzanbano“, geleitet von dem russischen Dampfer „Polkan“ abreisen.

Modena, 25. Nov. Den Weinbergebesitzern in den transalpinischen Provinzen ist die Grundsteuer ganz oder zum dritten Theile erlassen worden. Ebenfalls wird bis Ende Dezember des Jahres 1859 auch keine Weinverzehrungssteuer erhoben.

Rechnung sich ihr Brot zu verdienen. Den Hauptanlaß hiezu gab die schlechte, mitunter grausame Behandlung, welche die armen Chinesen von den Agenten und von den Unternehmern der Auswanderungsschiffe erleiden mußten.

Der Chinese wurde von diesen wie eine Ware betrachtet; mit seinem langen Zopfe, seiner fremdartigen Gestalt, seinen eigenthümlichen Gewohnheiten und Sitten machte „John Chinaman“ auf den englischen Matrosen einen sehr bizarren Eindruck und er behandelte ihn wie ein Wesen niederer Art, mit dem er sich jede Härte und jeden Spas erlaubte, worunter einer der beliebtesten war, mehrere solche arme Kerle mit ihren Zöpfen aneinander zu binden oder ihnen dieselben gar ganz abzuschneiden, eine Beleidigung, welche selbst den friedlichsten und geduldstigsten Chinesen zum Aeußersten bringen kann. In der That führten diese Brutalitäten sehr bald zu Gewaltthatigkeiten von Seite der Kulis. Man erinnert sich noch der blutigen Meutereien, welche in den Jahren 1852 und 1853 auf einem englischen und auf einem amerikanischen derartigen Auswandererschiffe ausgebrochen waren, und wobei sich die Kulis in grausamster Weise der Kapitäne und Mannschaften zu entledigen suchten. Diese und ähnliche Vorgänge erregten in Amerika und Asien große Bestürzung und die Journale von Schanghai, Hongkong und in den vereinigten Staaten ereiferten sich aufs heftigste gegen das, was sie den chinesischen Sklavenhandel nannten. Indes wurde hiedurch der Transport der Chinesen nach den Kolonien nicht aufgehalten. Die Versprechungen, womit die Auswanderungsagenten die Kulis zu locken

„Nizza“, 27. November. Das hier erscheinende „Avenir“ meldet, die französische Gendarmerie habe bis zur Bar-Grenze 13 piemontesische, aus Frankreich ausgewiesene Arbeiter eskortirt; Einer davon entwich, die übrigen wurden, als bedenklicher Untriede verdächtig, den sardinischen Behörden übergeben.

Frankreich.

Paris, 23. November. Der „Moniteur“ bestätigt heute, daß der Kaiser durch Beschluß vom 21. d. M. elf Personen, die wegen Vertheilung an den Unruhen der Stadt Angers im August 1855 von den Geschworenen der Maine et Loire im Oktober 1855 verurtheilt wurden, den Rest der Strafe erlassen habe. Als Gründe zu dieser Begnadigung führt das amtliche Blatt das gute Betragen der Verurtheilten und die Gefühle der Reue, die sie kundgegeben, an.

Der „Constitutionnel“ meldet nach einem der Madrider „Iberia“ aus Macao zugegangenen Berichte, daß der Peter Melchior de San Pedro, Nachfolger des Martyrs Jose Diaz, in Cochinchina enthauptet und in Stücke geschnitten wurde, so wie daß diese Stücke in die christlichen Distrikte geschickt und daselbst auf öffentlichen Plätzen ausgestellt wurden.

Paris, 24. November. Granier de Cassagnac und Vuillot wollen den Herren Hachette und Vapereau, als Herausgeber des „Dictionnaire des Contemporains“, den Prozeß machen oder sie zu Berichtigungen zwingen. Diese Herren sind mit ihren Biographien nicht zufrieden, und das ist begreiflich. Eine wichtige Nachricht zirkulirt seit gestern hier. Es heißt, es werde am 10. Dezember eine französisch-englische Expedition mit Landungstruppen und Artillerie nach Zentral-Amerika abgesandt werden, um die dortigen Staaten gegen die nordamerikanischen Freibeuter zu beschützen und für die Aufrechterhaltung der früher getroffenen dieser Länder abgeschlossenen Verträge aufzukommen. — Im Hotel du Louvre werden Zimmer für eine Anzahl arabischer Häuptlinge, Beamten u. s. w. zurechtgemacht, die von der Pilgerfahrt nach Mekka heimkehren und sich einige Zeit in Paris aufhalten wollen.

Paris, 25. November. Ein Ereigniß wird Epoche in den französischen Finanz-Annalen machen. Das hat sich gestern bei der Verurtheilung des Herrn Schaumburg zugetragen. Dieser Herr ist seit vierzig Jahren der Direktor der Geschäfte des Pariser Hauses von Rothschild gewesen. Bei der gestern stattgefundenen Verurtheilung nun näherte sich Herr James Rothschild dem ebenfalls anwesenden Emil Pereire, reichte ihm die Hand und sagte, auf den vor ihm stehenden Sarg deutend: Warum wollen wir getrennt bleiben, da wir doch alle dahin kommen müssen? Ein Ereigniß anderer Art ist die telegraphisch gemeldete Verurtheilung von Mirès durch das Handelsgericht von Rom. Dieses hat die Emission der Eisenbahn-Obligationen annullirt und die Kapitalvermehrung der römischen Eisenbahnen verboten. Herr Mirès wird nun wahrscheinlich geächtet sein, seinen Subskribenten das Geld zurückzugeben.

Paris, 25. November. Morgen begibt sich die letzte Abtheilung der kaiserlichen Gäste nach Compiègne. Sie besteht fast nur aus Russen und wird deshalb die „russische Serie“ genannt. Herr Thou-

venel, der heute in Paris angekommen ist, begibt sich dieser Tage nach Compiègne.

Großbritannien.

London, 25. November. Admiral Lord Lyons ist gestern nach kurzer Krankheit gestorben. Die „Times“ widmet dem alten Seemann einen Nachruf voll warmer Anerkennung.

— Theils liberalen, theils auch ministeriellen englischen Journalen scheint der gegenwärtige Aufenthalt der Lords Palmerston und Clarendon zu Compiègne einige Besorgnisse verursacht zu haben. Nach den Blättern, die diesen zarten Gegenstand behandeln, bestände zwischen diesen zwei früheren Ministern und dem Kabinete der Tuilerien ein gewisses Einverständnis, um die Whigs wieder an das Staatsruder von Großbritannien zu bringen. Der „Morning-Herald“ zeigt nun, daß solche Hoffnungen jeder ersten Grundlage ermangelten, und das Organ des gegenwärtigen Kabinetts bemerkt, wie uns scheint, in bezeichnender Weise, daß Bestrebungen der Art, wie die angegebenen, die Niederlage, die Lord Palmerston erfahren hat, nur in eine gänzliche und bleibende Ungunst verwandeln würden.

Spanien.

Aus Madrid, 23. Nov., wird telegraphirt: „General Concha, der jetzige General-Kapitän von Cuba, wird bis zur Beendigung der mexikanischen Angelegenheit in der Havana bleiben. General Ros de Olano wird ihm alsdann im Amte folgen. — Das Geschwader, welches an den Riff-Küsten kreuzen wird, ist gestern von Cadix ausgelaufen.“

Ein anderes Telegramm meldet, daß die „Gaceta“ eine Anzahl von Dekreten bringt, worin die eingereichten Gesuche der Herren Pidal, Ezuriaga, Manuel, Bermudez, Vertran de Ys, Roda, Guillaumes, Balgornera und Torrevarin um Entlassung als Staatsräthe von der Königin angenommen werden.

Portugal.

Im Handelsjournal von Oporto liest man eine Notiz, welche O-Portugay in gesperrter Schrift wiedergibt: „In den Magazinen weisen die Käufer die französischen Tuche und Stoffe zurück; man verweigert sogar belgisches Tuch aus Furcht, daß es französisches sein könnte; die Eigenthümer der Waren nehmen die Etiquetten ab, aber man verweigert sie dennoch; englische Tuche sind neuerdings gesucht und vorgezogen.“

Türkei.

Aus Bulgarien, 23. Nov., schreibt man der „Temeso. Ztg.“: Die öffentliche Meinung hier wird im Augenblick am meisten von dem jüngsten Annette-Akt okkupirt, den der Pascha von Widin vor einigen Tagen verkündet ließ. Es hat damit folgende Bewandniß. Als bald nach dem Friedensschlusse entsendete die Pforte eine Anzahl von Offendi's, deren Aufgabe es war, im Bereiche Bulgariens Zune anzufinden zu machen, die während der Kriegszeit sich auf eine oder die andere Art politisch kompromittirt oder aber bei Lieferungen von Armebedürfnissen Mißbräuche und Unterschleife begangen hatten. Was vorauszu-sehen war, trat ein: den Denunziationen war damit das weiteste Feld geöffnet und eben so war hiedurch, wie die öffentliche Stimme behauptet, dem betrauten

wußten, waren folgende: Ein warmes Klima, ähnlich wie im südlichen China; bequeme Schiffe zur Ueberfahrt nach den Kolonien, namentlich den Antillen, Engagement auf fünf Jahre, nach einer Probezeit von 1—2 Jahren Rückkehr in die Heimat, falls die Arbeit nicht gefällt; monatlich vier Dollars Lohn; zwei vollständige Anzüge jährlich; 10½ Pfd. weißen Reis oder Korn pr. Woche, 4 Pfund Fleisch oder eingekochte Fische, 1 Pfund Zucker, 1 Unze Thee oder statt der Verköstigung 2 Dollars. Jeder Chinese erhält ein Fleck Erde zum Anbau von Gemüse, am Sonntag keine Arbeit, außer gegen besondere Vergütung; Weiber und Kinder erhalten freie Ueberfahrt und sollten in den Kolonien je nach ihren Kräften verwendet werden.

Während aber die Engländer sich bemühten, dieses Geschäft mit den Kulis in regelmäßigem Gang zu erhalten, erklärten sich bald die Amerikaner, welche nicht ohne Eifersucht auf die Arbeitsamkeit der Kulis blickten, sehr eifrig dagegen. Seit dem Jahre 1853 arbeitete man unausgesetzt im gesetzgebenden Körper von Washington daran, diesem Auswanderungshandel entgegen zu treten. Endlich erklärte im Jänner 1856 die amerikanische Regierung denselben als ungesetzlich, unmoralisch und unmenschlich und die amerikanischen Kapitäne wurden aufgefordert, sich nicht damit abzugeben.

Dies hatte aber keine andere Folge, als daß die Kapitäne mit etwas größerer Vorsicht und Milde bei Behandlung der Kulis vorgingen und von Seiten der Agenten die eingegangenen Verbindlichkeiten strenger eingehalten wurden.

Durch den letzten Krieg der europäischen Mächte mit dem himmlischen Reiche ist indeß das Ausgeschäft sehr in's Stocken gerathen und während die französischen Kolonien sich auf die Einwanderung der Neger, d. h. den alten Sklavenhandel wieder verlegten, dachten die Engländer schon daran, ihre Kolonien durch die in Indien entwaffneten Sipahi's bebauen zu lassen. Die Chinesen selbst aber zeigen wenig Lust mehr, sich als Tagelöhner anwerben zu lassen, nachdem sie die Vortheile der freien Auswanderung und Arbeit in den Goldländern Kalifornien, Australien und auf den Philippinen kennen gelernt haben, woselbst heute überall große Ansiedlungen von Chinesen bestehen.

In S. Francisco wie in Melbourne gibt es schon ganze Straßen und Stadttheile, welche nur von Chinesen bewohnt sind, die hier eben so zähe an ihren Sitten und Gebräuchen festhalten, wie in ihrem Vaterlande. Aber trotz der Abneigung der amerikanischen und englischen Bevölkerung, die sich bereits wiederholt in strengen Ausschließungsgesetzen Luft zu machen versuchte, wissen sich doch die Söhne des himmlischen Reiches durch ihre Schmiegsamkeit, ihren rastlosen Fleiß und ihre Anständigkeit den angelsächsischen Kolonisten unentbehrlich zu machen und nicht wenige von ihnen bringen es durch eigenes Verdienst zu Ansehen und Reichthum. Und dies ist dem Chinesen das höchste auf Erden — andere, höhere, geistige oder sittliche Güter oder Ideen kennt er nicht. Was ihm diese Erde bietet, das ist alles, was sein Geist zu fassen und zu verehren vermag! (W. W.)

Pfortenkommisär ein zu einleuchtendes Mittel geboten, um die Purifikationsprozedur nicht im eigenen Interesse auszubenten. Legieres macht natürlich erfinderisch, und wir den bulgarischen Tschorbadschis in den Städten keine politische Sünde vorzuwerfen, so war man nicht in Verlegenheit, einen anderen Anschuldigungsgrund herauszufinden und unter irgend einem Vorwande sie in Untersuchungshaft zu nehmen.

Bei den Widdiner Notabeln gebrauchte man die Anschuldigung, daß sie sich in Veranlassung der gepachteten Zehent-Einbringungen Erpressungen zu Schulden kommen ließen. Es ist das bekanntlich hier wie überall im türkischen Reiche das Geld, auf dem am meisten gesündigt wird, und wenn auch die vorerwähnte Anschuldigung begründet ist, so muß es um so mehr auffallen, daß man anderwärts Leuten gegenüber, die sich desselben Vergehens schuldig machten, die Augen zudrückte. Die Widdiner Tschorbadschis — die, beiläufig gesagt, ein Jahr zuvor mit Orden geschmückt und zu Kapudschis-Baschi (Kammerern) ernannt worden waren — wurden in monatliche Verwahrung genommen und mußten nachträglich ihren ganzen Zehentgewinn unter dem Titel: „Erpressungssumme“ (bei 400.000 Pr.) zurückstellen und wurden dann auf freien Fuß gesetzt. Unverhofft erreicht sie nun noch nachträglich ein Exilierungsferman, infolge dessen sie auf ein Jahr nach Trapezunt verwiesen werden sollen. Die Ausführung dieser Maßnahme aber unterließ auf die Verwahrung hin, welche der Pascha von Widdin dagegen einlegte.

Griechenland.

Athen, 20. Nov. Die Kammeru sind nun seit bereits 10 Tagen eröffnet, ohne daß bis heute eine Sitzung der gesetzgebenden Körper stattfinden konnte, da der größere Theil der Senatoren und Deputirten noch abwesend, und deshalb die gesetzmäßig zu beschlußfähigen Sitzungen bestimmte Anzahl nicht vorhanden ist. — Ihre Majestät die Königin mußte in Folge einer Erkältung mehrere Tage in ihren Gemächern verweilen, ist nun aber vollkommen wieder hergestellt. — Die Universität erlitt durch den Tod des in Oesterreich gebildeten Professors der Geschichte, Theodor Manns, einen fühlbaren Verlust. Mehr noch als durch glänzende Kenntnisse zeichnete sich der Hingeshedene durch hehren Patriotismus aus, wie auch sein eigenhändig wenige Tage vor seinem Tode geschriebenes Testament zur Genüge zeigt. Der größte Theil seines hinterlassenen beträchtlichen Vermögens verbleibt der Universität und wohlthätigen Anstalten der Hauptstadt. Die Thätigkeit der Regierung ist der Ausarbeitung der Gesetzesentwürfe zugewendet, welche demnächst den Kammern vorzulegen sind, doch mag auch die stets steigende Heftigkeit der Oppositionsjournale, welche allerseits wie die Pilze aufsteigen, sowie die neuerdings wieder zirkulirenden Gerüchte von Personalveränderungen in den Regierungskreisen, das Ministerium zu mehr als gewöhnlicher Vorsicht bestimmen, wodurch eine Art von Stillstand der Geschäfte herbeigeführt würde. — Die Wahl des Präsidenten der Kammer ist noch nicht entschieden, da sich die Minister über den aufzustellenden Kandidaten noch nicht einigen konnten. Man behauptet, daß zwischen dem Minister des Innern und dem Bankdirektor eine Uebereinkunft getroffen sei, wodurch den seitherigen Divergenzen ein definitives Ziel gesetzt ist.

Australien.

Ueber die Großartigkeit der öffentlichen Bauten in Melbourne erzählen Reisende, die von dort kommen, merkwürdige Dinge. Namentlich Kirchen und Banken sollen mit ungeheurerem Luxus ausgestattet werden. Daß aber auch die Bibliothek der Stadt schon jetzt zu klein ist, um die vielen Leser zu fassen, ist in der That gar merkwürdig für eine Stadt, deren Existenz eine so junge ist. „Was halten Sie von unserer Bibliothek? — heißt es in einem Briefe, den der frühere Oberichter von Melbourne jetzt veröffentlicht, — in einem einzigen Monat haben sich 8000 Leser eingefunden. Das wären im Jahre 96.000, somit mehr, als das britische Museum aufzuweisen hätte. Auch soll ohne Verzug ein neuer Flügel angebaut und in demselben ein neuer Lesesaal angebracht werden. 20.000 Pf. St. sind für diesen Neubau angewiesen.

Vermischte Nachrichten.

Graz, 29. November. Heute Morgens ist an Johann R. die Todesstrafe mittelst des Stranges vollzogen worden.

Ueber die Gesundheitsverhältnisse in Wien macht die „Prakt. Z. f. d. Heilk.“ folgende Mittheilungen: Die Typhusepidemie scheint den Kulminationspunkt schon überschritten zu haben, denn die neuen Erkrankungen ebensoviel als die Opfer, die der Tod durch diese Krankheit forderte, haben seit 15. d. unter geringen täglichen Schwankungen im Ganzen an Zahl etwas abgenommen; auch sind die sehr schweren Fälle

nicht mehr so an der Tagesordnung wie vor der Mitte dieses Monats.

Am 20. d. M. strömte in München Alles nach der königl. Erzgießerei, wo die von Professor Halbig modellierte und vom Inspektor v. Miller in Erz gegossene Platenstatue öffentlich ausgestellt ist. Das Monument ist ein Meisterstück der Plastik und der Erzgießerei und macht beiden Meistern die größte Ehre. In der kommenden Woche wird dasselbe nach Augsburg, der Geburtsstadt Platens, gebracht, um aufgestellt zu werden und foran als Zierde der Hauptstadt von Mittelfranken zu dienen.

Kürzlich wurde berichtet, daß zu Köln einige interessante Briefe des Ritters Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand vom Jahre 1508 aufgefunden wurden. Jetzt wird nun noch von einem weiteren Funde berichtet, welcher diese interessante Persönlichkeit betrifft. Im Archiv zu Rossach, welches Schloß der von Götz von Berlichingen abstammenden Linie der Familie von Berlichingen angehört, fand sich nämlich die älteste Handschrift der Selbstbiografie des Ritters. Dieselbe hat am Schluß einen Brief von Philipp Ernst v. B., einem Enkel Götzens, vom Jahre 1577, in dem er an Herzog Ludwig von Württemberg schreibt, daß er ihm damit eine gewünschte Abschrift des Lebens und der Thaten seines geliebten Altvaters, des Ritters Götz, sende. Doch das Wichtigste an dieser zuverlässigsten Handschrift ist, daß sie gleichfalls am Schluß ein wohl von Götz selbst verfaßtes Verzeichniß aller Firtzen und Haltungsstätten bei Bamberg und Nürnberg enthält, also eine Anweisung für Wege und Stege, die ihm bei seinen sogenannten Reiterskürren dienlich gewesen.

Ein bedauerndes Ereigniß hat sich am 25. d. M. in Vincennes zugetragen. Der General vom Genie, Ardant, ist beim dortigen Scheibenschießen von einer Kugel getroffen worden und auf der Stelle todt geblieben. Die beiden Comité's der Artillerie wohnten in Gegenwart des Kriegsministers, Marshalls Baillant, den Uebungen bei. Der Marschall, die Mitglieder der beiden Comité's, worunter die Generale Sahitte, Morin, Charon, Goffinieres, d'Abouville, Chabaud-Latour, Piobert, der General Ardant und eine große Anzahl anderer Offiziere befanden sich in einem zu diesem Zwecke errichteten Blockhause. Ein Zwischenraum von einigen Centimetern, den man zwischen zwei Steinen gelassen hatte, gestattete den Mitgliedern des Comité's, den Exerzitten zu folgen, und sie nahmen der Reihe nach an demselben Platz. Als der General Ardant dort zusah, traf ihn das Bruchstück einer Bombe am Kopfe und verwundete ihn tödtlich. Im nämlichen Augenblicke befanden sich an der Oeffnung der Marschall Baillant, die Generale Morin, de Bressolles und Herr Jencelon, Adjutant des Marshalls. Die beiden letztern befanden sich an den beiden Seiten des unglücklichen Generals. Sie wurden ganz mit Blut bespritzt, und im ersten Augenblicke glaubte man, sie seien ebenfalls verwundet worden. Die Bestürzung der Anwesenden war groß. Alle Hilfe war umsonst und der General Ardant gab in dem Hospitale von Vincennes, wohin man ihn gebracht, bald den Geist auf. Es war 4 Uhr Abends, als das traurige Ereigniß stattfand. Der Verlebene war Mitglied des Comité's des Genie's und ein sehr kenntnißreicher Offizier. Früher war er Professor an der Schule von Metz. Am orientalischen Kriege nahm er Theil. Er hinterläßt mehrere militärische Werke von Bedeutung.

Der Konstantinopeler Korrespondent des „Pest. Lloyd“ berichtet: Sie wissen, daß dem Auffinder des Leichnams Ali Qasib Pascha's 200.000 Piaster Remuneration versprochen wurden; ein griechischer Fischer, Namens Pietro von Vefkos, war so glücklich, den halb vermoderten Körper zu finden. Niza Pascha gab ihm 2000 Piaster, während die ganzen 200.000 Piaster in der Rechnung figuriren. Ja, was noch mehr, Niza fordert von dem Fischer die Diamanten, die Ali Qasib Pascha auf einem Gürtel und Ring bei sich hatte, als er ertrank; diese Diamanten schätzt man auf 500 Tausend Piaster; der Fischer sagt, er habe den Körper ohne alle diese Kostbarkeiten am Meeresufer gefunden, was auch sehr wahrscheinlich ist und möglich, daß schon vor Pietro Andere den Körper seines Schmuckes beraubt haben. Sei es nun wie immer, der Fischer Pietro ist zur Belohnung seiner Philanthropie nun im Polizeigebäude unter Schloß und Riegel.

Zwei Urtheile in Konstantinopel erregen seit einigen Tagen in den betreffenden Kreisen der deutschen Kolonie tiefes Interesse. Es wurde nämlich dieser Tage bekannt, daß ein gewisser B...sch, ehemaliger Oberleutnant der k. k. österreichischen Armee, der seiner Zeit als Buchhalter in einem allbekannten Hause der türkischen Hauptstadt manches Frauenherz schneller pochen machte, später als Adjutant in das während des Krieges errichtete Dragonerkorps eintrat, wegen Desertion und eines andern ihm zur Last gelegten Verbrechens vor 3 Monaten erst zu mehrjähriger Bagnestrafe verurtheilt wurde, und daß derselbe in den letzten Tagen vom vorigen Woche diesem Zimmer

leben erlag. — Ein anderer junger Mann, ebenfalls leider dem österreichischen Kaiserstaat angehörig, wurde als Falschmünzer-Emissär zu 6 Jahren Bagnos verurtheilt, während die Polizei sowohl dort als in den Provinzen Alles aufbietet, um seines Genossen, der noch zur rechten Zeit entflohen, habhaft zu werden.

Kunst und Literatur.

Aus Paris wird berichtet: Ponsard hat sein Drama in fünf Akten und in Versen, betitelt: „Robespierre“, in jüngster Zeit vollendet, und beabsichtigte es am Theater-Français vorzulesen, aber Hr. Empis erklärte, er könne die Lesung eines Stückes solchen Sujets nicht zulassen. Nun wendete sich der Dichter an den Minister, aber der Erfolg blieb derselbe. Darauf ersuchte Ponsard um eine Audienz beim Kaiser an, den er von der ganzen Sachlage in Kenntniß setzte, und die Gunst sich erbat, ihm sein Manuscript vorlesen zu dürfen. Der Kaiser antwortete, er setze das ganze Vertrauen in die Moral, die Klugheit und in den Geist des Verfassers der „Charlotte Corday“, und gestatte ihm, sein Drama ohne Beziehung der Censur, auf welcher Bühne er nur immer wolle, aufzuführen zu lassen. Ponsard entschied für das Odeon.

Der Tiroler Komponist Magiller hat eine vaterländische Oper „Friedrich mit der leeren Tasche“ vollendet und wird dieselbe zum ersten Male im Mai nächsten Jahres zu Innsbruck als Festvorstellung bei Eröffnung der dortigen Kunst- und Industrie-Ausstellung gegeben werden.

Todesfälle.

In der Nacht vom 27. zum 28. d. verschied in Wien der Vize-Direktor des geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchivs, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Ritter des Franz Josephs-Ordens, k. k. Regierungsrath Joseph Chmel, nach längerem schweren Leiden.

Einer der ausgezeichnetsten Rechtsgelehrten Italiens des 18. Jahrhunderts, Professor der Rechtsphilosophie an der Universität Pisa, ist in der Nacht vom 19. d. M. gestorben.

Telegramme.

Das „Fremdenblatt“ bringt folgende Depesche aus Bukarest, 29. Nov.: Gestern Abends 8 Uhr wurde dem Kaiserlichen Janu Mano eine Zündbombe von der Gasse ins Arbeitszimmer geworfen. Die Bombe zersprang, beschädigte jedoch glücklicher Weise Niemand. Der Thäter ist unbekannt.

XXVII. Monats-Versammlung des historischen Vereins für Krain.

Diese Versammlung wird Donnerstag den 2. Dezember d. J. im Sitzungszimmer des hiesigen k. k. Obergymnasiums um 5 Uhr Nachmittags abgehalten werden. Dazu werden alle Freunde der Geschichte überhaupt und die Herren Vereinsmitglieder insbesondere geziemend eingeladen. In dieser Versammlung kommen vom unterzeichneten prov. Vereinssekretär in Vortrag: Die Schicksale unser's, in seinem gegenwärtigen vom Augustus gebrauchten Umfange, von ihm und von seinem Stiefsohn, dem Kaiser Liborius, seit 32 Jahren vor Christi Geburt und bis zum 37. Jahre nach Christi Geburt beherrschten Krains.

Laibach den 30. November 1858.

Präsident Elias Rebitch.

Handels- und Geschäftsberichte.

Pest, 23. November. (Wochenbericht der Filiale der Kredit-Anstalt.) Die Witterung wurde in der verfloffenen Woche wieder gelinder, und bei zunehmendem Wasserstande der Donau hofft man den Schluß der Schifffahrt noch in die Ferne gerückt zu sehen.

Das Getreidegeschäft unseres Platzes blieb in der vergangenen Woche im Verhältniß zu der vorausgesehenen ungünstigen Wiener Fruchtbörsen — die gewöhnlich tonangebend ist, — ein ziemlich festes zu nennen, da sich die Werthe sämtlicher Körnergattungen fast gar nicht verändert haben. Die Umsätze waren bedeutender als in der jüngst früheren Woche, und nicht ausschließlich durch den Bedarf bedingt, indem von Weizen einiges für Böhmen, und von Roggen ein Posten für Ober-ungarn gekauft wurde. — In ersterer Frucht düstern über 15000 Megen hier aus dem Markte genommen worden sein. Gerste von Bräueren für deren Bedarf gekauft.

Man notirt zuletzt: In österr. Währung. Weizen Banater neuer, 85—86 Pf. fl. 3.78—4. Weizenburger alter, 84—86 Pf. fl. 3.65—3.90. Weizenburger neuer 83—85 Pf. fl. 3.60—3.80. Korn altes 78—79 Pf. fl. 2.15—2.25. Korn neues 76—79 Pf. fl. 2.15—2.25. Gerste alte 65—69 Pf. fl. 1.75—2. Hafer neuer 44—45 Pf. fl. 1.45—1.54. In Reys nichts Wesentliches gemacht, und die unveränderte Notiz fast nominell. Rüböl für den Bedarf lebhafter gekauft, und mit fl. 26.50 österr. Währung bezahlt.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 29. November, Mittags 1 U. r.

Die Börse begann in guter Stimmung. Im Verlaufe zeigte sich Geldflut, die Kurse der Effekte wurden matter, das Geschäft lebte. — Devisen sehr viel ausgeboten, die Kurse stiegen. — Samstag die meisten Plätze mehr Brief als Geld.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Mare
In österr. Währung zu 5% für 100	—	82.—
Aus d. National-Anleihen zu 5% für 100 fl.	86.20	86.30
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	85.90	86.—
„ zu 4 1/2% „ 100 „	76.17	77.—
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	320.—	322.—
„ 1839 „ 100 „	136.—	136.50
„ 1854 „ 100 „	115.15	115.25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.85	18.—

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. z. 5% für 100 fl.	96.—	96.25
„ „ „ 5% „ 100 „	84.50	85.50
„ Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	84.—	84.50
„ Galizien zu 5% für 100 fl.	84.50	85.25
„ der Bukowina „ 5% „ 100 „	83.75	84.—
„ Siebenbürgen „ 5% „ 100 „	84.—	84.25
„ and. Kronländer „ 5% „ 100 „	90.50	91.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	966.—	967.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. d. W. pr. St.	245.90	246.—
d. n. öst. Kompt.-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. pr. St.	617.—	619.—
d. Kaiser Ferd. Nordb. 1000 fl. G.M. pr. St.	1743.—	1745.—
d. Staats-Eisenb. u. G. Gesellschaft zu 200 fl. G.M. oder 500 Kr. pr. St.	263.40	263.50
d. Kaiser. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	89.—	89.50
d. süd-norddeutsch. Verbin. 200 fl. G.M. pr. St.	186.50	187.—
d. Preuss. Eisenb. zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.10
d. lomb. venet. Eisenb. zu 576 fl. Lire oder 192 fl. G.M. mit 76 fl. 48 Kr. (40%) Einzahl.	123.—	123.50
d. Kaiser Franz-Josef-Orientb. zu 200 fl. oder 500 Kr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	68.80	69.90
d. d. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. pr. St.	527.—	529.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.M. pr. St.	315.—	320.—
d. Wiener Dampf. Akt.-Ges. zu 500 fl. G.M. pr. St.	400.—	405.—

Pfandbriefe

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	101.60	101.70
„ Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. G. M. pr. St.	108.15	108.40
Güterb. zu 40 fl. G.M. pr. St.	80.85	81.75
Salin „ 40 „ „ „	42.25	42.75
Valley „ 40 „ „ „	39.—	39.50
Glary „ 40 „ „ „	37.25	37.75
St. Genois „ 40 „ „ „	38.75	39.25
Windischgrätz „ 20 „ „ „	25.75	26.25
Waldstein „ 20 „ „ „	26.75	27.25
Keglevich „ 10 „ „ „	15.76	16.—

Effekten-Kurse vom 30. November 1858.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Anleihen zu 5% für 100 fl.	86.25 d. W.
Metalliques „ 5% „ „	85.90 d. W.

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

Von Niederösterreich zu 5% für 100 fl.	97. d. W.
„ Ungarn „ 5% „ „	85.15 d. W.

2. Aktien.

Der Nationalbank pr. Stück.	968. d. W.
„ Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe „ „	246. d. W.
„ Niederö. Kompt.-Ges. „ „	617. d. W.
„ Staats-Eisenb. u. G. „ „	263.90 d. W.
„ Kaiserin Elisabeth-Werb. „ „	89.15 d. W.
„ d. Donau-Dampfschiffahrt-Ges. „ „	528.50 d. W.

3. Pfandbriefe.

Der Nationalb. 10jähr. verlosch. zu 5% für 100 fl.	89.60 d. W.
Der Nationalbank 12monatl. verlosch. zu 5% für 100 fl. österr. Währung	85.40 d. W.

4. Lose.

Der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe pr. Stück.	101.50 d. W.
--	--------------

Wechsel-Kurse vom 30. November 1858.

3 Monate.

Amsterdam für 100 holländische Gulden	86.60
Antwerpen „ „ „	86.45
Frankfurt a. M. „ 100 fl. südd. Währung	86.50
Hamburg „ 100 Mark Banco	76.50
Livorno „ 100 ital. anische Lire	34.45
London „ 10 Pfund Sterling	102.30
Mailand „ 100 fl. österr. Währung	100.
Marseille „ 100 Franken	40.50
Paris „ 100 Franken	40.65

31. Tage.

Bukarest für 100 walachische Piaster	14.68
--------------------------------------	-------

Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzdukaten	4.85 5/20
vollwichtige Dukaten	4.79 5/20
Kronen	14.13

Fremden-Anzeige.

Den 30. November 1858.

Hr. Ritter, k. k. Bahn-Inspektor, und —
Hr. Gafald, Handelsmann, von Wien. — Hr. Knappf, Maler, von St. Veit.

3. 617. a (1) B. Nr. 22659.

Vorletzte Woche

zum Ankauf von Losen der vierten von der k. k. Lotto-Gefälls-Direktion garantirten

großen Lotterie

für gemeinnützige Zwecke.

Es gewinnen 6698 Treffer zusammen

60000

k. k. vollwichtige Dukaten in Gold, und zwar:

1 Treffer 15.000 Duk.	3 Tr. jeder 2000 Duk.
1 „ 5.000 „	6 „ „ 1000 „
1 „ 3.000 „	14 „ „ 500 „

32 Treffer jeder 100 Dukaten u. u. u.

Ziehung unwiderruflich

am 16. Dezember 1858.

Preis eines Loses

3 Gulden Conv. Münze.

Keine Privat- eine Staats-Lotterie. —

Es besteht nur eine Gattung Lose ohne Klassen-Unterschied. — Nur ein Lospreis. — Jedes Los spielt in einer einzigen Ziehung auf alle

3. 1947. (3)



Verehrtester Herr Bahnarzt!

Erprobt durch eigenen langjährigen Gebrauch, fühle ich mich veranlaßt, die vortreffliche Wirkung des **Anatherin-Mundwassers** Jedermann bestens anzupfehlen.

Mit aller Achtung

Karl v. Kirschberg,

k. k. Oberst.

Obiges ausgezeichnete Anatherin-Mundwasser ist einzig und allein echt zu haben: in Laibach bei Anton Krüger und Joh. Kraschovitz; in Görz bei J. Anelli; in Agram bei G. Mitzel, Apotheker; in Warasdin bei H. Alter, Apotheker; in Neustadt bei R. Zecchi, Apotheker; in Wolfsberg bei W. Pirker; in Triest bei K. Kovich, Apoth.; in Gortfeld bei Fried. Böhm, Apotheker.

3. 2170. (1)

Zu Nikolai-Geschenken

empfiehlt der Gefertigte einem P. T. Publikum sein großes Lager von Zucker-Galanterie-Tragant-Waren, so wie auch eine Auswahl von Priosch-, Leipziger-Stollen und anderer Bäckerei, mit dem Versprechen einer reellen und besten Bedienung.

Balthasar Capretz,
im Dr. Dvjiash'schen Hause.

Brot- und Fleisch-Tarif

für die Stadt Laibach im Monate Dezember 1858.

Gattung der Feilschaft	Gewicht		Preis	Gattung der Feilschaft	Gewicht		Preis
	des Gebäckes	in österr. Währung			des Gebäckes	in österr. Währung	
	Pf. Lt. Dtl.	fr.			Pf. Lt. Dtl.	fr.	
B r o t.							
Mundsemmel	3 2	1		Rindfleisch ohne Zuwage von Mast-			
	5 1	1 1/2		Ochsen	1 —	—	19
Ordin. Semmel	5 2 3/4	1		dto. v. Zugochsen, Stier. u. Kühen	1 —	—	17 1/2
	7 3/4	1 1/2		Rindfleisch vom Lande	1 —	—	15 1/2
Weizen-Brot	aus Mund-	17 2	5	Bei einer Fleischabnahme unter 3 Pfund hat keine Zugabe vom Dinterkops, Oberfüßen, Nieren und den verschiedenen Fett und Auskrottung sich ergebenden Abfällen von Knochen, Fett und Mark Statt; bei einer Abnahme von 3 bis 5 Pfund dagegen sind die Feilscher berechtigt, hiervon 8 Loth, und bei 5 bis 8 Pfund ein halbes Pfund, und sofort verhältnismäßig zuzuwägen; nach wird ausdrücklich verboten, sich bei dieser Zuwage fremdartiger Fleisch, theils, als: Kalb-, Schaf-, Schwein-, Fleisch u. dgl. zu bedienen. Wer immer eine Feilschaft nicht nach dem tarminäßigen Preis, der nicht, oder in einer schlechteren oder andern Qualität, als durch die Taxe vorgeschrieben ist, verkauft, wird nach den bestehenden Gesetzen unanfechtlich bestraft werden. In welcher Hinsicht das laufende Publikum aufgefordert wird, für die in dieser Taxe enthaltenen Feilschaften auf keine Weise mehr, als die Zahlung anweist, zu bezahlen; jede Ueberhaltung und Bevorsorgung anzuweisen, zu bezahlen; jede Ueberhaltung und Bevorsorgung anzuweisen, zu bezahlen; jede Ueberhaltung und Bevorsorgung anzuweisen, zu bezahlen.			
	aus ordin.	25 3 1/3	5				
	Semmelteig	1 19 2 2/3	10				
Roggen-Brot	aus 1/4 Weizen und 3/4 Kornmehl	1 4 2	5				
		2 9	10				
Obstbrot aus Nach-		1 13	5				
mehlteig vulgo Sor-		2 3 2	10				
schütz genannt,							